Chris Galanos

VON DER MEGACHURCH ZUR MULTIPLIKATION

Der Weg einer Gemeinde hin zu einer Bewegung

Movement Verlag

Originally published in English in the U.S.A. under the title:

From Megachurch to Multiplication

Copyright ©2018 Experience Life, all rights reserved.
Von der Megachurch zur Multiplikation – Der Weg einer Gemeinde hin zu einer Bewegung von Chris Galanos

© der deutschen Ausgabe 2026 Movement Verlag
Inhaber: David Schäfer, Katendeich 58, 21035 Hamburg
www.movement-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Übersetzung: Wolfgang Klöckner
Lektorat: Kerstin Hagen
Satz & Umschlaggestaltung: Christian Puschendorf | www.chalvi.de

Gedruckt in Deutschland.

Bestellnr. 2026001

ISBN 978-3-944533-22-3

Erhältlich beim Verlag: www.movement-verlag.de

Für dieses Buch sind Mengenpreise erhältlich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in

der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Wenn nicht anders angegeben, werden Bibelstellen zitiert nach:

Elberfeldert Bibel 2006, © 2006 by SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co.KG, Witten.

Andere Bibelübersetzungen:

NeÜ – Neue evangelistische Übersetzung.
© Karl-Heinz Vanheiden, Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg.
NGÜ – Neue Genfer Übersetzung.
© Genfer Bibelgesellschaft, CH-1204 Genf
NLB – Neues Leben. Die Bibel.
© R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH, Holzgerlingen
Schl 2000 – Schlachter 2000.
© Genfer Bibelgesellschaft, CLV Bielefeld

Dieses Buch ist meiner Mutter gewidmet.
Danke, dass du all die Jahre treu für mich gebetet hast –
deine Gebete waren entscheidend.
Ich liebe dich und ehre dich.

INHALT

Was genau ist WIGTake? 4 9
Eine Million in 10 Jahren 15
Das Whiteboard 21
Millionen 29
Was bedeutet DMM? 33
Das zehnjährige Jubiläum 43
Hebelwirkung 49
Wo ist Chris? 57
Coaching 63
Training 67
Die Segel setzen 71
Fokus auf Gottes Wort 75
Außergewöhnliches Gebet vervielfachen 83
Zu den Verlorenen hinausgehen 91
Neue Gruppen starten 97
Eine Vision vermitteln 101
Christen trainieren 107
Kontinuierliches Coaching 111
Akachi 117
Andrew und Kristin 121
Von Microsoft zum vollzeitlichen Dienst 135
Ein Wahlfach im Seminar 141
Von einfach zu komplex 147
Identitätskrise 153
Weniger Spenden 159
Weniger Besucher 163
Zweifel und Entmutigung 171
KIGA 177
Die Kranken 185
Internationale, fremde Menschen 191

Die Gefangenen 207
Die Armen 215
Zeltmacher sein 229
Planung der Wochenendgottesdienste 235
Ty 243
Shayne 249
DMM-Push-Woche 255
Erste Schritte (für die Gemeindeleitung) 261
Erste Schritte (für Gemeindemitglieder) 269
Kann das wirklich auch hier bei uns passieren? 273
Unsere Fortschritte 283
Wie ging es mit eLife weiter? 287
– wo, wann und wie er es will! 295
Die sieben Fragen 303
„Von der Schöpfung bis zu Christus“ 305
Was genau ist WIGTake? 4 9
Eine Million in 10 Jahren 15
Das Whiteboard 21
Millionen 29
Was bedeutet DMM? 33
Das zehnjährige Jubiläum 43
Hebelwirkung 49
Wo ist Chris? 57
Coaching 63
Training 67
Die Segel setzen 71
Fokus auf Gottes Wort 75
Außergewöhnliches Gebet vervielfachen 83
Zu den Verlorenen hinausgehen 91
Neue Gruppen starten 97
Eine Vision vermitteln 101
Christen trainieren 107

EINLEITUNG

Dieses Buch ist die Krönung einer zwanzigjährigen Reise. Es führt Sie von der Zeit, als ich mit sechzehn Jahren zum ersten Mal für Jesus brannte, bis in die Gegenwart – wenn auch nicht unbedingt in chronologischer Reihenfolge.

Ich erzähle dabei zwar einiges über die ersten zehn Jahre von *Experience Life*, der Gemeinde, die meine Frau und ich in unserem Wohnzimmer gegründet haben, aber der Schwerpunkt dieses Buches liegt eher auf dem zweiten Jahrzehnt, das zu dem Zeitpunkt, zu dem dieses Buch entsteht, gerade erst beginnt.

Wenn Sie unsere Gemeinde in den ersten zehn Jahren besucht hätten und jetzt wiederkämen, hätten Sie wahrscheinlich das Gefühl, zwei völlig verschiedene Gemeinden zu erleben – und genau so wäre es auch!

Wie es zu dieser Veränderung kam? Davon möchte ich in *Von der Megachurch zur Multiplikation* berichten.

Der Schwerpunkt des Buches liegt auf Jüngerschaftsbewegungen (Disciple Making Movements, DMM)[1]. Auf den folgenden Seiten werden Sie mehr darüber erfahren.

Dieses Buch ist jedoch keine gründliche Einführung in DMM. Wenn Sie sich umfangreicher darüber informieren wollen, ermutige ich Sie, das ein oder andere DMM-Buch zu lesen, das ich später noch empfehlen werde. Dies hier ist die Geschichte einer einzelnen Gemeinde und ihrer Reise in die Welt von DMM.

Ich glaube, dass der einzigartige Beitrag, den *Von der Megachurch zur Multiplikation* leisten kann, darin liegt, dass es die Geschichte unseres Wandels von einer der am schnellsten wachsenden Gemeinden in den Vereinigten Staaten hin zu einer Gemeinde ist, die sich jetzt in erster Linie darauf konzentriert, „die

Segel zu setzen“ für eine Bewegung – gleichgültig, was das für die Besucherzahlen bedeutet.

Ich bete dafür, dass unsere Geschichte Leiterinnen und Leiter dazu inspiriert, sich mit ihren eigenen Gemeinden auf eine ähnliche Reise zu begeben. Außerdem bete ich, dass unsere Geschichte eine Ermutigung für Christen überall auf der Welt ist, die sich danach sehnen, von Gott auf außergewöhnliche Weise gebraucht zu werden.

Dieses Buch ist nur der Anfang unserer Geschichte. Wenn es Sie ermutigt, hoffe ich, dass Sie unsere Reise auf unserer Homepage[2] weiterverfolgen werden.

Und schließlich stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung, um Sie so gut zu unterstützen, wie wir nur können. Also zögern Sie bitte nicht, uns jederzeit über unsere Internetseite[3] zu kontaktieren!

Ich hoffe, Sie schließen sich uns an, um gemeinsam „die Segel zu setzen“!

Chris Galanos
Lubbock, Texas
November 2018

KAPITEL 1

Was genau ist WIGTake? [4]

Ich möchte mich Ihnen vorstellen: Mein Name ist Chris Galanos und ich bin der Hauptpastor von Experience Life in Lubbock, Texas.[5]

Experience Life, oder eLife, wie wir sie gerne nennen, ist eine Gemeinde, die meine Frau und ich im April 2007 in unserem Wohnzimmer gegründet haben. Ich hatte gerade mein Studium am Southwestern Baptist Theological Seminary in Fort Worth, Texas, abgeschlossen, und wir hatten den Eindruck, dass Gott uns zurück in meine Heimatstadt führte, um eine neue Gemeinde zu gründen.

Bei unserem ersten Treffen saßen zwölf Leute in unserem Wohnzimmer. Wir beteten für 10.000 Menschen in den nächsten 10 Jahren, die ihr Leben Christus geben würden. Wir alle hielten dieses Gebet für völlig verrückt, doch wir wussten, dass „bei Gott alles möglich ist“ (Mt 19,26), und so fingen wir an zu beten – mit so viel Glauben, wie wir aufbringen konnten.

In unserem achten Jahr als Gemeinde überschritten wir die Marke von 10.000 Bekehrungen. Zu unserem zehnjährigen Jubiläum im September 2017 feierten wir 13.337 Menschen, die ihr Leben Christus gegeben hatten; außerdem 6.756 Menschen, die in diesen Jahren getauft worden waren.

Bei unserer Jubiläumsfeier wurden die folgenden Verse vorgelesen. Sie drücken aus, was wir alle über die vergangenen zehn Jahre dachten:

Dem, der so unendlich viel mehr tun kann, als wir erbitten oder erdenken, und der mit seiner Kraft in uns wirkt, ihm gebührt die Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus von Generation zu Generation in alle Ewigkeit. Amen. (Eph 3,20-21 NeÜ)

Gott hatte unendlich viel mehr getan, als wir erbeten hatten oder uns hätten vorstellen können. Wir hielten 10.000 in 10 Jahren für unmöglich, und Gott hat diese Zahl in 8 Jahren übertroffen. Er sei gepriesen!

Im Jahr 8, nachdem wir die Anzahl von 10.000 Bekehrungen überschritten hatten, begann ich, den Herrn zu fragen: Welche Vision hast du für uns für die nächsten zehn Jahre?

Da stieß ich auf WIGTake.

Als ich David Garrisons Buch *Gemeindegründungsbewegungen: Wie Gott eine verlorene Welt rettet* las, sprangen mir diese beiden Sätze ins Auge und veränderten beinahe sofort mein Leben: „In den folgenden Jahren schlossen sich Calvin und Margaret Fox Langston an. Gemeinsam planten sie, was nötig wäre, um alle Kui mit dem Evangelium zu erreichen."[6]

Wow! Was?!?! Langston und die Foxes waren Missionare der Kui-Volksgruppe. Gemeinsam, so Garrison, *„planten sie, was nötig wäre, um alle Kui mit dem Evangelium zu erreichen"* (Hervorhebung von mir). Sie hatten nicht vor, einfach eine Gemeinde zu gründen und einige Menschen zu erreichen. Sie entwickelten einen Plan, um alle Kui mit dem Evangelium zu erreichen. Sie waren bereit, alles zu tun, was nötig war! Wissen Sie, wie viele Kui es gibt? Laut dem Joshua Project, einer Website, die jedes Land nach den verschiedenen Volksgruppen aufschlüsselt, die dort leben, gibt es 1,6 Millionen Kui.[7] Sie entwickelten einen Plan, um alle 1,6 Millionen zu erreichen! Alles, was ich denken konnte, war: Wow!

Sofort kam mir der Gedanke: Das haben sie mir im Studium nicht beigebracht. Dort lernt man in der Regel, eine Gemeinde zu gründen oder in einer bestehenden Gemeinde zu arbeiten und hoffentlich durch traditionelle Methoden mit der Zeit Wachstum zu erleben. Normalerweise ist der Plan, ein paar hundert oder vielleicht ein paar tausend Menschen zu erreichen. Aber ich hatte noch nie von jemandem gehört, der einen Plan entwickelt, um eine ganze Volksgruppe mit dem Evangelium zu erreichen. Ich fragte mich, ob das überhaupt möglich ist.

Als ich eLife gründete, war meine Hoffnung, meine Schulfreunde und ein paar hundert weitere Menschen zu erreichen. Kein Gedanke daran, meine ganze Heimatstadt zu erreichen, geschweige denn die gesamte Volksgruppe, zu der ich gehöre.

Ich begann, den Herrn zu fragen: Willst du, dass wir in den nächsten zehn Jahren einen Plan entwickeln, um unsere gesamte Volksgruppe zu erreichen, so wie es Langston und die Foxes taten?

Ich las weiter in Garrisons Buch und sah immer wieder dieses Muster, eine ganze Volksgruppe erreichen zu wollen. „In den späten 1980er Jahren versammelten drei Missionarsfamilien einige Gläubige aus dem Volk der Massai und begannen, einen Plan zu entwickeln, um das gesamte Volk zu erreichen."[8]

Diese Leute auch? Sie hatten nicht vor, eine Gemeinde aufzubauen und nur ein paar Massai zu erreichen. Diese Missionare planten von Anfang an, „das ganze Volk der Massai zu erreichen". Ich konnte nicht umhin, mich zu fragen, welche Art von Glauben man braucht, um so zu denken.

„Im Mai 1997 hatte David eine umfassende Strategie entwickelt und in Gang gesetzt, um alle Stadtteile von Addis mit einer Gemeindegründungs-Bewegung zu erreichen."[9] David entwickelte eine „umfassende Strategie", um wie viele in Addis zu erreichen? Alle Stadtteile von Addis! Wieder und wieder sah ich dieses Thema in diesem Buch.

Im weiteren Verlauf des Buches erläutert Garrison die WIG-Take-Frage, die sich diese Missionare eindeutig stellten. Er weist darauf hin, dass die Entstehung der Frage auf David Watson zurückgeht, der sie ursprünglich für seine Arbeit unter einer unerreichten Volksgruppe in Indien formuliert hat. David Watson fragte: „Was braucht es, um 90 Millionen Menschen [in dieser unerreichten Volksgruppe] in dieser [zwanzigjährigen] Generation zu erreichen?“[10]

Die WIGTake-Frage lautet: „Was ist nötig, um alle Menschen in dieser Volksgruppe zu erreichen?“

Nicht: „Was kann ich tun?“ oder „Was können Sie tun?“ Nicht: „Was haben andere vor uns getan?“ Nicht: „Was ist möglich?“ Nein. „Was ist dazu nötig?“ Das ist die Frage, die wir stellen müssen! Wir müssen bereit sein, alles zu tun, was nötig ist! Schließlich ist das unser Auftrag.

> *Da trat Jesus auf sie zu und sagte: „Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern. Dabei sollt ihr sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen und sie lehren, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch bis zum Ende der Zeit!“*
>
> *(Mt 28,18-20 (NGÜ))*

Was sagte Jesus – aus wie vielen Völkern sollten sie Jünger machen? Was sollte ihr Ziel sein? *Alle* Völker! Recherchieren Sie im Internet, wie viele Menschen es zur Zeit der Niederschrift dieses Bibeltextes in „allen Völkern“ gab. Was haben Sie herausgefunden? Etwa zweihundert Millionen, richtig?[11]

Versetzen Sie sich nun in die Lage der Jünger.

Jesus ist soeben von den Toten auferstanden, er ist im Begriff, in den Himmel aufzufahren, und er ist gerade dabei, ihnen zu sagen, was sie für den Rest ihres Lebens tun sollen. Er sagt im Wesentlichen: „Ich möchte, dass du losgehst und zweihundert Millionen Menschen zu Jüngern machst. Und mach dich nicht verrückt wegen dieser Aufgabe – ich werde bei dir sein, während du gehst.“

Wenn ich einer der Jünger gewesen wäre, ich wäre definitiv ausgeflippt. Ich hätte gedacht: Jesus, es ist unmöglich, dass wir zweihundert Millionen Menschen erreichen können. Das ist doch verrückt! Wie sollen wir das denn schaffen? Seine Zusicherung war schlicht und doch tiefgründig: „Ich werde bei euch sein.“

Selbst den Jüngern wurde gesagt, sie sollten einen Plan entwickeln, um die Welt zu erreichen – und nicht einfach eine Gemeinde gründen, ein Gebäude kaufen, einen Prediger einstellen und hoffen, dass sie mit der Zeit wächst.

Es erübrigt sich zu sagen, dass das WIGTake-Konzept in Verbindung mit Mt 28 meine Welt auf den Kopf stellte. Monatelang habe ich damit gerungen und mit dem Herrn darüber gesprochen. Und schließlich führten diese Gespräche mit Gott zu einer vollständigen Veränderung der Richtung und der Vision für unsere Gemeinde für die nächsten zehn Jahre. Und wenn sich die Vision ändert, ändert sich auch die Strategie.

KAPITEL 2

Eine Million in 10 Jahren

Was ist nötig, um alle Menschen in unserer Bevölkerungsgruppe zu erreichen?

Diese zentrale WIGTake-Frage war der Anlass für unser Leitungsteam, sich Zeit für Gebet und Fasten zu nehmen. Es ging uns um die Ausrichtung unserer Gemeinde in den nächsten zehn Jahren. Es ist eine starke Frage. Es ist auch eine beängstigende Frage. Ich hatte sie noch nie gestellt. Wir hatten sie noch nie zuvor gestellt.

Zuerst mussten wir herausfinden, auf wen sich der zweite Teil der Frage bezieht. Wie viele Menschen gehören eigentlich zu unserer Gruppe? Das wusste keiner von uns.

Wieder einmal wandten wir uns an das Joshua Project, um Hilfe zu erhalten.[12] Schließlich ist die eigene Volksgruppe nicht einfach die Gesamtbevölkerung eines Landes. In den meisten Ländern gibt es viele verschiedene Volksgruppen, die verschiedene Sprachen sprechen, aus verschiedenen Ländern stammen und einen unterschiedlichen kulturellen Hintergrund haben. Auf der Tagung des Lausanner Komitees 1982 in Chicago hieß es: „Für die Zwecke der Evangelisierung ist eine Volksgruppe die größte Gruppe, in der sich das Evangelium als Gemeindegründungsbewegung ausbreiten kann, ohne auf Verständnis- oder Akzeptanzbarrieren zu stoßen.“[13] Anhand dieser Definition können Sie sehen, dass ein Land viele, ja sogar Hunderte von verschiedenen Volksgruppen haben kann.

Nach Angaben des Joshua Project gibt es in den Vereinigten Staaten 488 Volksgruppen unter den mehr als 325 Millionen Einwohnern, die dort leben. Die beiden größten der aufgelisteten Volksgruppen sind diejenigen, zu denen die meisten Amerikaner gehören, und die Gesamtbevölkerung dieser beiden Volksgruppen beläuft sich auf etwa 225 Millionen.[14] Das bedeutet, dass 100 Millionen Menschen in unserem Land technisch gesehen nicht zu unserer Volksgruppe gehören, wie wir sie definiert haben.

Wir haben uns entschieden, 225 Millionen als Größe unserer Volksgruppe zu verwenden. Nach den sehr hilfreichen Untersuchungen von John S. Dickerson in *The Great Evangelical Recession* können heute etwa 22 bis 28 Millionen Amerikaner als evangelikale Christen eingestuft werden (wir beziehen uns auf den Durchschnitt von 25 Millionen), so dass 200 Millionen Menschen übrig bleiben, die wir erreichen wollen. (Anmerkung: Unsere Zahlen wurden gerundet, um eine aussagekräftige Vision formulieren zu können.)[15]

Das stimmt wirklich! Es gibt 200 Millionen Menschen in meiner Volksgruppe, in meinem Land, die Jesus brauchen und denen ich auf verständliche Weise davon erzählen kann. Wow! Als wir das zum ersten Mal in unserem Leben erfuhren, brach es uns das Herz – nicht nur für unsere Freunde oder unsere Nachbarschaft oder unsere Stadt oder unsere Region, sondern für unsere gesamte Volksgruppe. Wir konnten nicht anders, als dasselbe zu beten wie Missionare auf der ganzen Welt: Herr, schenke uns, dass wir Teil daran haben, alle zu erreichen! Nicht nur einige. Nicht nur diejenigen, die in unserer Nähe leben. Sondern wirklich alle!

In 2. Petrus 3,9 heißt es: *„Der Herr verzögert seine Zusage nicht, wie manche das meinen. Im Gegenteil: Er hat Geduld mit euch, denn er will nicht, dass irgendjemand ins Verderben geht, sondern dass alle umkehren zu ihm.“ Wir wussten, dass der Herr nicht will, dass jemand verloren geht, sondern, dass alle umkehren. Wir spürten, dass wir nach seinem „offenbarten Willen“ beteten, wenn wir ihn anflehten, dass alle erreicht werden!“*

Alle Menschen zu erreichen ist das, was John Langston und das Ehepaar Fox anstreben würden, wenn sie als Missionare hierher geschickt würden.[16] Das ist es, was die drei Missionarsfamilien bei den Massai anstreben würden.[17] Das ist es, was David Watson, der das Evangelium zu den Unerreichten in Indien brachte, anstreben würde.[18]

Es mag nicht das sein, was traditionelle amerikanische Pastoren wie ich anstreben, aber alle Menschen zu erreichen ist das Ziel von Missionaren auf der ganzen Welt. Sie wollen unbedingt, dass ganze Volksgruppen Jesus kennenlernen. Sollten wir das nicht auch wollen? Als Gott diese Missionare zu einer Volksgruppe sandte, entwickelten sie einen Plan, um alle zu erreichen. Wir sollten das Gleiche tun.

Als David Watson zu den unerreichten Völkern in Indien kam, ging er noch einen Schritt weiter. Er nahm sich nicht nur vor, alle neunzig Millionen Menschen in dieser Volksgruppe zu erreichen, sondern plante, es in „dieser Generation von 20 Jahren“ zu tun.[19]

Also begann ich zu fragen: Was wäre nötig, um die 200 Millionen Menschen unserer Bevölkerungsgruppe in zwanzig Jahren zu erreichen? Wenn man Multiplikation zugrundelegt und von 200 Millionen in zwanzig Jahren rückwärts rechnet, müsste man in den nächsten zehn Jahren 1 Million Menschen erreichen. Damit wäre man auf dem richtigen Weg, die 200 Millionen in den nächsten zwanzig Jahren zu erreichen.

Ich erinnere mich an den Tag, an dem wir uns als Leitungsteam zusammensetzten und darüber sprachen. Ich war sehr gespannt darauf, dem Team die Idee vorzustellen, aber ich hatte keine Ahnung, wie sie reagieren würden. Und doch, als ich die Idee präsentierte und wir im Raum herumgingen, waren sich

alle einig: Wir müssen alles daransetzen, in den nächsten 10 Jahren 1.000.000 Menschen zu erreichen. Gemeinsam beschlossen wir, einen Plan zu entwickeln. Wir waren uns von ganzem Herzen einig: Das ist es, was Gott von uns in den nächsten zehn Jahre möchte!

Das Treffen war großartig. Es war das Ergebnis monatelanger (für einige von uns jahrelanger) Gebete und Überlegungen. Man konnte die Begeisterung im Raum spüren.

Wenn Gott die Vision „10.000 in 10 Jahren“ in acht Jahren verwirklicht hatte, was uns völlig unmöglich erschien, als wir anfingen, dafür zu beten – was könnte Gott dann wohl tun, wenn wir ihn um 1.000.000 in den nächsten 10 Jahren bitten?

Wir machten Witze darüber, dass wir von zwölf Leuten in einem Wohnzimmer auf 10.000 in 10 Jahren kamen. Damit hatten wir Gott um das Tausendfache dessen gebeten, was wir bei unserem ersten Treffen in diesem Wohnzimmer hatten. Wenn wir nun Gott um eine Million in zehn Jahren baten, war das nur das Hundertfache dessen, was wir am Ende der ersten zehn Jahre erreicht hatten. Eine Minute lang fragten wir uns, ob unser Gebet nicht zu klein wäre. Eine Person schlug sogar vor, für zehn Millionen zu beten. Natürlich blieben wir am Ende des Tages bei 1.000.000.

1.000.000 Menschen in den nächsten 10 Jahren. Das wurde unser Gebet, unsere Vision, unsere Leidenschaft und unser Antrieb. Es wurde unser Ziel aus Römer 15: „Es war eine Ehre für mich, die Freudenbotschaft dorthin zu tragen, wo Christus noch nicht bekannt war, um nicht auf einem fremden Fundament zu bauen.“ (Vers 20).

So wie die Jünger in Mt 28 ihre Zahl von 200 Millionen hatten, so hatten wir jetzt auch unsere Zahl von 200 Millionen. Und wir wussten, dass wir in den nächsten zehn Jahren 1.000.000 anstreben mussten, um auf Kurs zu sein. Es war uns klar, dass wir das nicht allein schaffen könnten. Wir brauchten andere

Gemeinden, Konfessionen, Netzwerke und Organisationen, die sich uns anschlossen. Gemeinsam könnten wir für alle ein Ziel erreichen!

Unser WIGTake wurde: Was müssen wir tun, um in den nächsten 10 Jahren 1.000.000 Menschen zu erreichen, damit wir auf Kurs sind, um in 20 Jahren 200 Millionen zu erreichen?

Den zweiten Teil der WIGTake-Frage zu beantworten, nämlich die Größe unserer Volksgruppe, war der einfache Teil. Die Beantwortung des ersten Teils der Frage erwies sich als wesentlich schwieriger. Und ich meine sehr viel schwieriger.

„Was ist nötig, …“ um all diese Menschen zu erreichen? Um herauszufinden, was wir brauchen würden, müssten wir die Kosten überschlagen und einige Dinge aufgeben, die wir seit Jahren schätzen gelernt hatten. Wir wussten, dass wir „Gemeinde“ neu denken und das Gemeindeleben ganz anders gestalten müssten als je zuvor. Es wurde uns klar, dass einige Menschen den Weg nicht mit uns gehen würden, sogar Menschen, die wir liebten und die seit Jahren zu uns gehörten. Wir wussten, dass die Spenden dramatisch zurückgehen könnten und uns schwierige Einschnitte im Budget bevorstehen könnten. Wir kalkulierten diese Kosten, bevor wir uns auf den Weg machten, und waren überzeugt, dass sich unser Opfer lohnen würde. Wir alle glaubten, dass es jeden Preis wert ist, Jesus nachzufolgen.

KAPITEL 3

Das Whiteboard

Wir hatten unsere Zahl. Wir wussten jetzt, wie groß unsere Zielgruppe ist, und uns war klar, wofür wir in den nächsten zehn Jahren beten sollten.

Nun ging es ans Eingemachte mit dem ersten Teil der Frage: „Was ist dazu nötig?“

Nach unserem wöchentlichen Mitarbeitergebet trafen wir uns als Leitungsteam an einem Donnerstagnachmittag in unserem Konferenzraum. Ich schrieb die Zahl „1.000.000“ oben auf das Whiteboard und fragte in die Runde: „Irgendwelche Ideen, wie?“

Natürlich starteten wir mit der Idee, einfach das weiterzumachen, was wir in den letzten zehn Jahren getan hatten. Es hatte schließlich wunderbar funktioniert. Wir waren eine Multi-Site-Gemeinde mit zehn Standorten, die jedes Wochenende Tausende Besucher anzog. Wir setzten auf attraktive Programme und hatten dabei besonders die verlorenen Menschen im Blick. Unser Ziel war es, an den Wochenenden so viele von ihnen zu erreichen wie nur möglich. Wir hatten eine großartige Band und spielten eine Mischung aus Lobpreismusik und Musik, die auch im Radio lief. Die Predigten behandelten praxisnahe Themen, mit denen viele Menschen in unserer Kultur konfrontiert sind. Wahrscheinlich kennen Sie eine Gemeinde, die so ähnlich ist wie unsere. Wahrscheinlich haben Sie auch schon einmal so eine Gemeinde besucht. Und ich nehme an, Sie haben auch eine Meinung dazu!

In den letzten zehn Jahren sind wir als eLife-Gemeinde mit

vielen Menschen in Kontakt gekommen. Wir hatten 54.168 Erstbesucher, die eine unserer Kontaktkarten ausgefüllt haben, und sicherlich noch viele mehr, die bloß keine Karte hinterlassen haben. Die Gemeinde wuchs und wir eröffneten weitere Standorte, stellten weitere Mitarbeiter ein und gaben mehr Geld aus. Sie wissen schon – all die Dinge, die eben passieren, wenn Gemeinden wachsen. Zumindest amerikanische Gemeinden.

Als wir darüber nachdachten, wieviele Standorte, Gebäude, Mitarbeiter und wieviel Geld wir benötigen würden, um in den nächsten zehn Jahren eine Million Menschen zu erreichen, waren wir erst einmal sprachlos. Wir versuchten, das Ganze zu berechnen.

Die durchschnittlichen Kosten für eine Taufe in einer typischen amerikanischen Gemeinde belaufen sich auf – bitte setzen Sie sich hin! – 1,5 Millionen Dollar.[20] Ja, Sie haben richtig gelesen: In der amerikanischen Kirche kostet jede Taufe im Durchschnitt schätzungsweise 1,5 Millionen Dollar. Mit anderen Worten: Wenn man das gesamte Jahreseinkommen amerikanischer Kirchen nimmt und es durch die Anzahl der Taufen teilt, erhält man diese Zahl. Sie dürfen gerne ungläubig nach Luft schnappen.

Roy Moran, einer meiner DMM-Coaches und Autor von Spent Matches, bezieht sich auf dieselbe Statistik und argumentiert, dass wir unsere Methoden, um Menschen zu erreichen, vielleicht noch einmal gründlich überdenken sollten, wenn die derzeitigen Strategien solche Unsummen kosten.[21]

John Bradshaw, der Hauptpastor von eLife, ist auch Wirtschaftsprüfer und verfolgt sorgfältig alle Geldströme, die in unsere Gemeinde hinein- und hinausfließen. Wir baten ihn, herauszufinden, wie viel eine Taufe bei eLife in den letzten zehn Jahren gekostet hat. Sein Ergebnis: 5.000 Dollar. Immer noch teuer, aber wenigstens keine 1,5 Millionen.

Unser Ansatz war: Okay, machen wir eine grobe Schätzung,

was es uns kosten würde, mit unserem derzeitigen Modell eine Million Menschen zu erreichen, indem wir die Kosten pro Taufe mit dieser Anzahl multiplizieren.

Oh Mann…

$ 5.000 x 1.000.000 Menschen = $ 5.000.000.000

Nun sind unsere Kosten pro Taufe vergleichsweise niedrig, aber wir bräuchten dennoch in den nächsten zehn Jahren mindestens 5 Milliarden Dollar, um eine Million Menschen zu erreichen. Dabei sind noch nicht einmal die damit verbundenen Schwierigkeiten einkalkuliert, die nötigen Mitarbeiter und Räumlichkeiten zu finden, das Ganze zu verwalten, etc.

Wir brauchten keine 30 Sekunden, um diese Idee zu verwerfen.

Wir waren uns einig: Wenn Gott wirklich will, dass wir die Million anstreben, dann können wir auf keinen Fall die Strategie der ersten zehn Jahre beibehalten. Das würde nicht funktionieren. Es wäre einfach viel zu teuer, viel zu schwierig, viel zu … alles mögliche.

Abgesehen von den finanziellen und personellen Problemen stellt sich, wie Roy Moran anmerkt, die Frage, ob das amerikanische Gemeindemodell überhaupt so funktioniert, wie es sollte. Erfüllen wir als Kirche auf nationaler Ebene unseren Auftrag?

Bevor Sie antworten, schauen wir uns die Untersuchungen in dem faszinierenden Buch „*The Great Evangelical Recession*“[22] von John S. Dickerson an (freie deutsche Übersetzung: „Der große evangelikale Niedergang“). Der Untertitel des Buches deutet an, worum es geht: *6 Faktoren, die die amerikanische Kirche zu Fall bringen werden … und wie man sich darauf vorbereitet.* Diese Faktoren sind, vorsichtig ausgedrückt, beunruhigend.

John S. Dickerson ist ein preisgekrönter Enthüllungsjourna-

list und Pastor, der Essays und Kolumnen für USA Today, CNN, die New York Times und die Washington Post verfasst hat – nur, damit Sie nicht denken, es handele sich um einen weiteren sensationsgierigen Autor. Er sprach am Dallas Theological Seminary (DTS) über dieses Thema, und der Präsident des Phoenix Seminary schrieb eine Empfehlung für sein Buch. Dieser Mann ist seriös.

Im ersten Kapitel benennt Dickerson die Faktoren, „die die amerikanische Kirche zu Fall bringen werden", und geht ihnen dann im Verlauf des Buches einzeln auf den Grund:

„Die evangelikale Bewegung in den Vereinigten Staaten ist nicht annähernd so groß, wie uns immer vermittelt wurde. Das mag sich nicht wie eine große Sache anhören, doch es ist von enormer Tragweite ...

Die Überschätzung der Größe und Bedeutung der evangelikalen Gemeinde ist – ähnlich wie bei den Immobilienpreisen – einer der stillen Auslöser und eine der unerkannten Bruchlinien des „großen evangelikalen Niedergangs".

Im weiteren Verlauf werde ich erklären, wie sehr wir unsere Größe überschätzt haben. Doch zunächst ein Wort dazu, warum das wichtig ist. In den kommenden Kapiteln werden wir unwiderlegbare Zahlen sehen. Wir werden sehen, dass ...

- der Treibstoff der amerikanischen Evangelikalen, Geld, zurückgeht und in den nächsten drei Jahrzehnten versiegen wird.
- wir Millionen unserer eigenen Leute verlieren – etwa 2,6 Millionen pro Jahrzehnt, allein aus einer einzigen untersuchten Generation.
- die evangelikale Gemeinde nicht schnell genug neue Gläubige gewinnt, um mit dem rapiden Bevölkerungswachstum in den Vereinigten Staaten Schritt zu halten.

- diese Kräfte die Kirche von innen heraus aufzehren werden und sich währenddessen das äußere Klima gegen die Evangelikalen wenden wird. Die am schnellsten wachsenden Subkulturen in den Vereinigten Staaten bringen eine militante Feindseligkeit gegenüber Christen zum Ausdruck, die die Bibel ernst nehmen.
- das, was von einer kleineren, schrumpfenden und bedrängten Kirche übrig geblieben ist, sich ebenfalls über Politik und postmoderne Ansichten über Gott und die Bibel zersplittert und entzweit."[23]

Dickersons Buch legt überzeugend dar, dass die amerikanische Kirche in einer Krise steckt. Viele von uns sind sich dessen bewusst, dass wir als Kirche dabei sind, auszubluten, doch bis ich dieses Buch las, war ich mir nicht über das Ausmaß im Klaren.

Dickerson weist darauf hin, wie bemerkenswert es ist, dass die enormen Geldsummen, die evangelikalen Gemeinden zur Verfügung stehen, diese nicht vor dem Schrumpfen bewahrt haben. In den USA werden Milliarden von Dollar an Gemeinden und Missionswerke gespendet, und doch ist die evangelikale Bewegung immer noch nicht in der Lage, mit dem Bevölkerungswachstum in unserem eigenen Land Schritt zu halten. Wir verfügen über mehr Wohlstand als je zuvor in der Geschichte, aber können uns nicht einmal in unserem eigenen Land behaupten. Wann werden wir die Tatsache akzeptieren, dass "viele unserer besten Bemühungen nicht nur scheitern, sondern sogar nach hinten losgehen"?[24]

Auf der Grundlage seiner Forschung kommt Dickerson zu dem Schluss:

„Wenn wir wieder eine Kultur der Jüngerschaft aufbauen und fördern wollen, haben wir keine andere Wahl: Wir müssen uns

von der Art und Weise lösen, wie Kirche im Amerika des 20. Jahrhunderts funktioniert hat. Das Gemeindemodell des ausgehenden 20. Jahrhunderts erfordert in so vielen Bereichen ein so hohes Maß an Energie und Engagement, dass für alles andere, einschließlich Jüngerschaft, wenig bis keine Kraft mehr übrig bleibt. Dieses Gemeindemodell dreht sich um Gebäude, Veranstaltungen am Wochenende, Gottesdienste, Predigten und dergleichen. Es ist als solches nicht primär auf Jüngerschaft ausgerichtet. Jüngerschaft wird verdrängt, weil all diese Dinge so viel Zeit in Anspruch nehmen. Wir tun all das in der Hoffnung, Jüngerschaft zu erreichen, aber es scheint nicht zu funktionieren."[25]

Ich denke, jeder, der länger als ein Jahr Pastor einer amerikanischen Gemeinde war, weiß, dass in Dickersons Schlussfolgerung viel Wahrheit steckt.

Ich habe unser Leitungsteam dieses Buch lesen lassen und wir haben es scherzhaft „Die große evangelikale Depression" genannt! Aber auch wenn das Buch den Leser ein wenig deprimiert über den Zustand der amerikanischen Kirche zurücklässt, formuliert es am Ende eine hoffnungsvolle Lösung für das Problem.

Ich hielt die Erkenntnisse des Buches für so wichtig, dass wir bei eLife eine vierteilige Predigtreihe mit dem Titel „Kernschmelze: Der Niedergang der amerikanischen Kirche"[26] brachten. Als die Leute in unserer Gemeinde von Dickersons Forschungsergebnissen hörten, waren sie schockiert und tief beunruhigt über die negativen Entwicklungen.

Und Dickerson ist nicht der einzige, der die Alarmglocken läutet. Er ist einer von vielen.

Thom Rainer ist der Präsident von *LifeWay Christian Resources* und ein evangelikaler Religionswissenschaftler. Sam Rainer ist der Präsident von *Rainer Research*. Unabhängig voneinander kamen sie zu dem Schluss: „Die meisten Gemeinden schrumpfen. Die meisten Denominationen haben kein Wachstum. Die Bevölkerung in den Vereinigten Staaten nimmt dagegen explosionsartig zu ... die Kirche verliert an Boden. Wir befinden uns in einem steilen Abwärtstrend."[27]

In ihrem Buch *The Fall of the Evangelical Nation: The Surprising Crisis Inside the Church* (Der Niedergang der evangelikalen Nation: Die überraschende Krise innerhalb der Kirche) schreibt Christine Wicker: „Die evangelikale Christenheit in Amerika liegt im Sterben. Die großen evangelikalen Bewegungen von heute haben keine Vorreiterrolle mehr. Sie sind ein kümmerlicher Überrest, der an allen Ecken und Enden zu zerfallen droht. Man kann hinschauen, wohin man will: Bekehrungen, Taufen, Mitgliedschaft, Verbundenheit, Beteiligung, Spenden, Gottesdienstbesuch, Religiöse Allgemeinbildung, Auswirkung auf die Kultur. Alle Bereiche sind zurückgegangen und weiter rückläufig – das ist kein Geheimnis."[28]

Wicker hat recht. Das ist definitiv kein Geheimnis. Die meisten Pastoren, die ich kenne, geben zu, dass Wickers Aussage wahr ist und sie beunruhigt. Viele von uns würden eingestehen, dass das amerikanische Gemeindemodell am Ende ist – aber was können wir dagegen tun? Gibt es irgendwelche anderen Möglichkeiten?

Das Leitungsteam und ich gingen zurück ans Whiteboard. Mit Blick auf die Zahl „1.000.000", die oben auf der leeren Tafel stand, kamen wir immer wieder auf dieselbe Frage zurück: Wenn wir es mit unserer bisherigen Strategie des amerikanischen Kirchenmodells nicht schaffen werden, eine Million zu erreichen, gibt es dann eine Strategie, mit der das möglich ist?

Als unser Team so dasaß, dachten wir alle dasselbe. Wir wussten von einer Strategie. Wir hatten Geschichten darüber gehört. Monatelang hatten wir Bücher darüber gelesen. Jahrelang hat-

ten wir darüber gesprochen. Einige dieser Orte hatten wir sogar besucht. Aber diese Geschichten stammten nicht von hier. Sie stammten nicht aus Amerika. Sie stammten aus Indien, Afrika und China. Millionen von Menschen kamen dort zu Christus. Und wir konnten nicht anders, als uns zu fragen: *Könnte Gott hier das Gleiche tun?*

KAPITEL 4

Millionen

Ich erinnere mich, dass ich vor einigen Jahren den Jahresbericht von einem unserer Missionspartner in Indien erhielt. Seit Jahren hatten wir mit diesen Leuten in ihrem Dienst unter Unerreichten zusammengearbeitet.

Die Resultate in dem Bericht waren so verblüffend, dass wir Hilfe dabei brauchten, die Auswirkungen zu beurteilen: Um die Zahl der erreichten Menschen ermessen zu können, waren externe Untersuchungen nötig.

In einem Jahresbericht dieses Partners werden in der Regel drei verschiedene Zahlen angegeben, um den Umfang der Bewegung zu schätzen. Sie nennen eine niedrige, eine mittlere und eine hohe Schätzung, da aufgrund der enormen Größe und der ständigen positiven Veränderungen niemand mit Sicherheit sagen kann, wie groß die Bewegung gerade genau ist.

Gespannt öffnete ich also den Bericht und sah dies:

- Niedrige Schätzung: 8 Millionen getaufte Gläubige
- Mittlere Schätzung: 10 Millionen getaufte Gläubige
- Hohe Schätzung: 12 Millionen getaufte Gläubige

Nicht nur unser Missionspartner, auch ein externes Untersuchungsteam kam zu dem Schluss, dass diese Bewegung in einem Zeitraum von zwanzig bis dreißig Jahren auf acht bis zwölf Millionen Menschen angewachsen war, die sich in Hunderttausenden von Hausgemeinden trafen.

Erinnern Sie sich an die Kosten pro Taufe in den Vereinigten Staaten? 1,5 Millionen Dollar.[29] Raten Sie einmal, wie hoch die